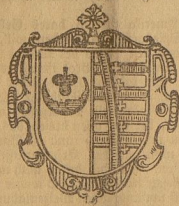


General-Anzeiger



für Kemberg,
Bad Schmiedeberg
und Umgegend.

Verbindungsblatt
Königl. u. städt. Behörden
sowie vieler Gemeinden.

Inserate
kosten die fünfgezahlte Zeile
oder deren Raum 12 Hg.
Beilagen
erscheinen wöchentlich: Achteiliges
Unterhaltungsblatt und des „Land-
manns Sonntagblatt“.
Eingelagerte Nummer des Blattes kostet 10 Hg.

Nr. 53.

Kemberg Dienstag, den 8. Mai 1917.

19. Jahrg.

Vom Kriege.

Der französische Nietenstich an der Aisne ge scheitert.

Großes Hauptquartier, 6. Mai.
Besitzlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
An der Aisne wurden starke englische Vorhölle südlich von Vens, an der Scarpe und bei Douchy zurückgeschlagen.
Südlich von Cambrai erlitt der Engländer bei einem für ihn erfolglosen, auf 3 Kilometer Breite durchgeführten Angriff zwischen Villers-Brochain und Gommeln erhebliche Verluste.
Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen.

Nachdem am 16. April der erste französische Durchbruchversuch an der Aisne gescheitert war, bereitete der Feind mit aller ihm zu Gebote stehenden Mittel einen neuen Angriff vor, mit dem er sein weitgestecktes Ziel zu erreichen hoffte. Die abgemessenen Divisionen wurden durch ständige Kräfte, neue Reserve herangezogen. Das Artillerie- und Minenfeuer steigerte sich von Tag zu Tag und erreichte schließlich aus allen Kalibern die bisher größte Kraftentfaltung. Die Angriffe am 4. 5. und 6. April von Reims und in der Champagne waren Vorläufer des neuen Durchbruchversuchs, der gestern morgen zwischen der Aisne und dem Meuse auf einer Front von 25 Kilometern einsetzte. In schwerem Regen, das bis in die späte Nacht hinein anhielt, ist er verübt, der Nietenstich im ganzen abgeklungen. Die Angriffe, welche gegen die im Kampftage von unserer Heeresmacht in hohem Maße die Verluste, die die Verluste der Artillerie in der Schlacht an der Somme zu verzeichnen hatte.

In einzelnen Stellen wird noch um den Besitz anderer vorderer Gebiete gekämpft. Ostlich der Kapelle liegen wir auf dem Vorhang des Champagne-Damms. Mit besonderer Heftigkeit würden die Franzosen wie auch bereits am 4. 5. ohne Rücksicht auf ihre außerordentlichen Verluste gegen den Winterberg vor, auf dem unsere Schützen Kavaler vollkommene gescheitert waren. Die Höhe mit dem an ihrem Fuß liegenden Dorf Chavoy blieb im Besitz des Feindes.
Mehrere Hundert Gefangene sind bisher eingekerkert.
Weitere Angriffe sind zu erwarten.
Heute morgen griff der Feind die Höhe 100 östlich von La Neuville erneut an. Der Angriff wurde abgeklungen.
An der Champagne südlich von Namur blieben mehrere Vorhölle der Franzosen ohne Erfolg. Die am 4. 5. dort eingebrachten Gefangenen haben sich auf 672 Mann, die Werte auf 20 Wollschneidemaschinen und 50 Schneidemaschinen erhöht.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.
Keine besonderen Ereignisse.
In Luftkämpfen und durch Abwehrfeuer verlor der Feind 14 Flugzeuge. 2 Ballons sind abgeschossen.
Besitzlicher Kriegsschauplatz.
Ober Dossa was gefahren das erste deutsche Flugzeug.
Mazedonische Front.
Das letzte Artilleriefeuer im Cerma-Bogen hält an und liegt besonders heftig auf unseren Stellungen bei Baralovo.
Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

(Antlich) Berlin, 6. Mai abends.
Nach ihrer gefrigen schweren Niederlage an der Aisne haben die Franzosen die Angriffe bisher nicht wiederholt. Nur am Winterberg (westlich von Craonne) sind neue Kämpfe im Gange. Entgegen dem heutigen Tagesbericht war Chavoy nicht von den Franzosen ge-

nommen und ist nach wie vor fest in unserer Hand.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Wien, 6. Mai. Antlich wird veranbart:
Östlicher Kriegsschauplatz.
Keine besonderen Ereignisse.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heute nacht gelang es unserer Artillerie, nächst Örg in einem feindlichen Staben einzubringen und diesen Besatzung — ein Offizier und 40 Mann — gefangen zu nehmen. Somit keine besonderen Vorfälle.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Der höchste Rekord im U-Boot-Kriege.

Berlin, 4. Mai. Die bisher über die Ergebnisse unserer Sperrgebietstätigkeit im Monat April eingelaufenen Meldungen haben mit dem 6. Mai die Summe von einer Million Boot-Registertonnen an Schiffverlustraten überschritten.
Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Englisch-französische Flugzeugverluste im April.

Den „Daily Nachrichten“ zufolge meinten die „Times“, daß im Monat April an der Westfront 147 englische und 201 französische und baltische Flugzeuge zerstört wurden. Diese Zahl übersteigt in hohem Maße die Verluste, die die Verluste der Artillerie in der Schlacht an der Somme zu verzeichnen hatte.

Unsere tapferen Ballonbeobachter.

In Zusammenarbeiten aller Waffengattungen liegt die Gewähr des Sieges. Und dieses Zusammenarbeiten geschieht bei uns in höchster in vorbildlicher Weise. Jede Waffengattung macht die andere zu überflüssigen in eigener Pflichterfüllung und Aufopferung. So sind auch unsere Ballonbeobachter stark an den Kampf beteiligt, den uns unter neuer Wärfung machte. Sie arbeiten unter den schwierigsten Verhältnissen und schweren Gefahren, und unsere Feinde hatten auf ihre Vernichtung alle Aufmerksamkeiten gerichtet. Wie nämlich aufzudecken französische Besätze derselben, sollen vor Beginn der großen Offensive die deutschen Ballons von den Franzosen und Engländern sämtlich heruntergeschossen werden. Der erste große feindliche Fliegerangriff auf Festballons erfolgte am 6. April. Die Angriffe wiederholten sich täglich, und am 16. April stießen zahlreiche Beobachter gegen die deutschen Ballonlinien vor. Die deutschen Ballons wurden zum Teil an den Trommeln niedergeworfen, während die Abwehrgeschütze und Raketenabwehr das Feuer zur Bekämpfung der feindlichen Beobachter aufnahmen gegen die auch sofort die deutschen Kampfflugzeuge in Aktion traten. Augenblicklich gingen die Ballons mit dem Beobachter wieder hoch, so daß die Beobachtung kaum einen Augenblick unterbrochen wurde. Vom 6. April bis Monatsende haben allein die Franzosen an der Aisne und in der Champagne 46 Ballonangriffe unternommen, wobei es ihnen nur gelang, fünf Ballons zu zerstören. In allen fünf Fällen gelang es den Beobachtern, mit dem Feindlichen abzusprechen und zu landen. Die deutschen Ballonbeobachter, die vom frühen Morgen bis tief in die Nacht vom hochstehenden Kerne aus die feindlichen Bewegungen verfolgten, haben einen nicht geringen Anteil an dem deutschen Erfolg der großen Abwehrschlacht im Westen. Die deutsche Überlegenheit in der Ballonbeobachtung wie im Angriff auf Ballons ist auf ein Teil der allgemeinen Überlegenheit auf freigeistlichem Gebiet, die wir der letzten Arbeit der Heimat im letzten Winter verdanken. Auf der Erde wie in der Luft haben sich seit dem Sommerkampfe die

Verhältnisse von Grund auf geändert. Im Monat April wurden 30 Festballons der Front an den deutschen Fliegern an der Westfront abgeschossen, wozu noch sechs Ballons im West kommen.

Gegen die provisorische Regierung.

Der Reichstag, 5. Mai. In heißen russischen Kreisen wird erwartet, daß die provisorische Regierung gegen das Vorgehen des Reichsrates sofort einen Gegenstand unterbreiten wird. Vielfach nimmt man an, daß sie Petersburg verlassen und nach Moskau überziehen wird, da sie sich in Petersburg nicht mit der Übergang der Regierung zum Reichsrat nicht mehr länger hält. Freier wird eine Veränderung des Kabinetts unter Ausdehnung verschiedener besonders unbeliebter Elemente wie Miljutin und Gutschkow erwartet. Das Petersburger Straßenbild zeigt seit 8 Tagen wiederum das einer glänzenden Parade. Die Kundgebungen sind sowohl ausschließlich gegen den Krieg, die provisorische Regierung als die englische Regierung gerichtet. Tag und Nacht kommt es zu stürmischen Versammlungen und zahlreichen Ausschreitungen.

Der Arbeiterrat mahnt zur Ruhe.

Petersburg, 5. Mai. Infolge der gefrigen Arbeiten des Reichsrates Ausschuss des Arbeiter- und Soldatenrates einstimmig für noch Tage die Verarmung der Bevölkerung zu unterlegen. Jeder, der eine besondere Kundgebung anstellt oder Schiffe abgibt, ist als Verräter an der Sache der Revolution gelten. Jeder der Leugnung des Bolschewismus, das gestern in den Straßen Petersburgs festgehalten hat, soll der Mal der Arbeiter- und Soldaten-Regimenten eine Unterdrückung erleiden. Der Ausschuss des Reichsrates läßt in den Straßen einen Kurier ausgeben, der die Bevölkerung zur Ruhe, Ordnung und Mäßigkeit aufzufordern und von den Soldaten verlangt, nicht bloßhaft auszugehen und Befehlen des Ausschusses auszuführen, wenn sie richtig kontrolliert sind.

Amerikanische Vorkommnisse um Rußland.

Der „Bücher Tagesanzeiger“ berichtet aus New York: In maßgebenden Regierungskreisen ist man über die Haltung Rußlands neuerdings sehr besorgt, und die Besorgnisse, Rußland werde sich doch noch zu einem Sonderfrieden entschließen, steigern sich. Die „World“ schreibt in einem von der Front vermittelten Bericht, ein Plötzliches Rußlands bzw. ein Sonderfrieden würde eine große Verlegenheit des Krieges und Willkuren von amerikanischen Truppen notwendig.

Willkür Bemühungen um die Oberherrschafft auf dem amerikanischen Kontinent.

Der „New York Times“ berichtet aus Washington: Die Willkür hohes von den Staaten Südamerikas schiere Gefährdungen gegen Deutschland und engere Zusammenhängen gefordert, damit Deutschlands Handel aus Amerika ausgeschaltet werde. Brasilien und Chile antworteten, daß sie Vertreter nach Washington senden würden, um dort darüber zu verhandeln. In Mexiko werden große Unruhen und Umwälzungen erwartet.

Aus der Heimat und dem Reich.

Kemberg, den 7. Mai 1917
oc. Die drei Gestränge. Mamorta, Bonatins und Sorwits, die drei „Gestränge“ oder „Ecksteine“ stehen vor der Tür. Der Bandmann schießt alle drei als notorische Freiwildler, die der in anderen Jahren um diese Zeit schon verhältnismäßig weit vorgeschrittenen Entwicklung brauchen empfindlichen Schaden zu bringen pflegen. In diesem Frühjahr, in dem die Vegetation noch verhältnismäßig weit zurückgeblieben ist und die Winter-

fast durch die langanhaltende Kälte und die ebenso rasche Frühjahrswärmer ziemlich abgehärtet worden ist, dürfte ein besonderer Schaden von den drei Gesträngen kaum zu erwarten sein. Dafür können wir jedoch noch einen Vorbereitungsbedarf an wärmere Witterung rufen, die sich nach allen Wonnemöglichkeiten an die drei Gestränge anschließen mag und auf die vorangeführten der gegenwärtigen Windrichtungen nach an Grundbesitzlicher Vermittlung rechnen können.
* Kartoffel bis 1. Juli geerntet. In dem Bericht aus dem Ertragszustand des Reichstages ist der Zeitpunkt, bis zu welchem die Kartoffelbeobachtung durchgeführt worden ist, in verschiedenen Zeitungen veröffentlicht worden. Der Präsident des Reichslandwirtschaftsministeriums hat aber in seiner Ansprache mitgeteilt, daß die Bekämpfung der Kartoffeln bis zum 12. Juli geerntet ist.
* Bestimmungen über Hausfluchtungen. In einer Ertragsüberprüfung zu der Bestimmung über die Regelung des Fleischverbrauchs vom 21. August 1916 hat die Bestimmungen über Hausfluchtungen neu zusammengefaßt und ergänzt worden. Hiernach werden vom 1. Oktober 1917 ab Hausfluchtungen nur noch genehmigt, wenn Schweine oder Rinder mindestens drei Monate in der eigenen Wirtschaft gehalten worden sind, da mit der bisherigen Schweinefleischfleischverbrauch getrieben worden ist; Personen, die weder die nötigen Nachweise, noch auch geeignete Stallungen und Futtermittel besitzen, haben Schweine die Möglichkeit auf den Erfolg, lediglich um sich erhöhte Selbstvergerationen zu sichern. Das demselben Grunde ist der Export von Schweinen von mehr als 80 Kilo Lebendgewicht zum Zwecke der Selbstvergeration nunmehr allgemein untersagt worden. Weiter wird bestimmt, daß der Selbstverger, der in den Monaten September bis Dezember schlachtet, Vorräte höchstens für 1 Jahr, bei Schlachtungen zu anderer Zeit höchstens bis zum Schluß des Kalenderjahres besitzen darf. Hiernach soll die amtliche Nachprüfung von Vorkräften auf allgünstige Zeit verschoben werden. Eine weitere Verfügung findet die Abgabe von Fleisch aus der Natur des Selbstvergerers an Dritte gegen Entgelt an die Genehmigung des Kommunalverbandes damit nicht wünschenswerten Retentionen mit amtlich kontrollierten Fleisch aus dieser Quelle gelieft werden kann. Im übrigen führt die Verordnung eine schärfere Überwachung der Hausfluchtungen durch genaue Feststellung des Schlachtortes, amtliche Überwachungsbeamten und Veranbarung der ermittelten Gewichte ein, wozu die anderen Ausführgesamtheiten von den Landeszentralbehörden ergeben. Erwähnt sei schließlich, daß die Verordnung der Landeszentralbehörden das Recht gibt, Kantarhäuser und ähnliche Anstalten zur Veranbarung ihrer Inhaber und gewerbliche Betriebe zur Veranbarung ihrer Angehörigen und Arbeiter auch als Selbstvergerer anzuerkennen, wenn sie Rinder mähen und zur Hausfluchtungen bringen wollen.

Lebensmittelfindung nach und von der Front.

Die jüngere Erklärung des Reichsministeriums im Haushaltungsbereich des Reichstages über die Veranbarung von Lebensmitteln nach und von der Front, die in der Öffentlichkeit vielfach mißverstanden worden. Von amtlicher Stelle wird infolgedessen darauf hingewiesen, daß der Reichsminister vor der Veranbarung von Lebensmitteln aus der Front nur deshalb gewahrt hat, weil die Truppen brauchen im Felde solche nicht brauchen und durch die Veranbarung leicht verderbliche Waren (wie z. B. Obst) nur bewahrte Verluste an Lebensmitteln entstehen. Wenn der Minister weiter erwähnt hat, daß künftig die Veranbarung von Lebensmitteln aus der Front und der Gruppe in Italien bis zum Herbst von fast Programm getrieben sein soll, so sollte damit nicht geteilt sein, daß die Heimleitung von Lebensmitteln durch Umwandlung nicht mehr erlaubt sein soll; auch diese ist, nach wie vor, gestattet.

Die letzte Kriegswoche.

„Es flucht.“

Die Armeen des Feldmarschalls Kronprinz August von Bayern und des Generals der Kavallerie Kronprinz Wilhelm des Deutschen Reiches und von Preußen haben unter hervorragender Führung und übermenschlicher Heldhaftigkeit von Offizieren und Mannschaften den Engländern und Franzosen in den fortgesetzten Dauerkämpfen bei Miras und an der Höhe bewiesen, was das deutsche Heer zu leisten im Stande ist. Die Deutschen haben sich nicht nur durch ihre heroischen Thaten, sondern auch durch die Besonnenheit und die Ruhe, die sie während der Schlachten an den Tag legten, hervorgethan. Die Besonnenheit und die Ruhe, die sie während der Schlachten an den Tag legten, hervorgethan. Die Besonnenheit und die Ruhe, die sie während der Schlachten an den Tag legten, hervorgethan.

„Meine liebe Keris“ hat der deutsche Kronprinz seine Soldaten genannt. Der älteste Sohn des Kaisers feiert jetzt im hohen Mai, der sich endlich eingeleitet hat, seinen 85. Geburtstag (geboren am 6. Mai 1833 im Darmstadt in Preußen). Der frische und fröhliche Herr, der launige Humor, der echte Soldateneiffent des schneidigen Führers lassen seine Regimenter begeistert zu ihm aufschauen, der alle Strapazen mit ihnen geteilt hat und während der verfloßenen 84 Kriegstage nur zweimal auf Urlaub zu Haus gewesen ist. Zu manchen hohen Siegen hat er seine Armeeführer, er wird auch die Einzelnen herbeiführen helfen.

Der Jahrs lünger ist heute Kronprinz Wilhelm als sein in vollkommener Gewand, der nachmalige Kaiser Friedrich, der 1870 — 89 Jahre alt, die zweite deutsche Armee führte und darin so unendlich viel zur Verbrüderung des Nordens und Südens beigetragen hat. „Was „Papa“ Hoffe, der „Kavaliere“ Nielle im Oberkommando nicht geschafft haben, das soll nach Meinung der französischen Regierung jetzt der „Sorporal“ Pelain, der frühere Verbleiber von Verdun, fertig bringen. General Pelain ist eine derde Figur, seine Kameraden sprechen sogar von gesellschaftlicher Ungleichheit, und darum wird nach Hoffens Militär Nielle zum Nachfolger berufen. Seht, wo Nielle nichts leisten konnte, weil seinen feinsten Anführer Anführer die strategische Zeit gegenüberstand, soll Pelain im Besitz von unerschöpflichen Vollmachten die Karte aus dem Sumpf ziehen. Es ist eine alte Erfahrung in Paris: „Je mehr Vollmachten, je mehr Kritik!“ Wenn es jetzt nicht glückt, und es wird nicht glücken, so werden sich die Minister-Abdanken in Paris und die Generale in der Front einander in die Haare geraten. Aber auch die Generale unter einander sind sich nicht mehr grün. Und je mehr Zeit uns es weiter flucht, je weniger wird es drüben stimmen.

Ein Neff in der Waffenmacht.

Es fiel ein Neff in der Frühlingsnacht aus Amerika auf das Ententeländ. Der Jubel über Präsident Wilsons Erklärung des Kriegszustandes an Deutschland ist an der Grenze wie an der Seine in ganz Erinnerung umgewandelt. Das Trafen des Großmanns Roosevelt als „Sungroun von Orleans“ in Frankreich eine Rolle zu spielen, läßt die französischen und englischen Generale äusserst kühl, die wollen von diesem Patron nichts wissen. Und an die Entsendung einer wirklichen ausgebildeten amerikanischen Arme glaubt man nicht, wenigstens nicht bis zu einem Termin, so es näher könnte. Die nordamerikanische Mobilmachung erscheint daher zunächst als Spielerei, welche die Punkte unterteilt, ihren Freunden in Europa aber nichts nützt. Die Ungezogenheit Amerikas, zu welcher der Präsident Wilson in klammernden Worten aufgefodert, kommt in der Geldfrage bereits zum Ausdruck. Es ist danach! Die zu gewöhnlichen Geldbreite sollen den Ententeländern die Kriegslieferungen aus den Vereinigten Staaten angerechnet werden. Wie die Preise dieser Lieferungen dann emporgeschraubt werden, wird nicht gesagt, es wird auch keine Garantie

Die Festjungfrauen

von Verdun.

Eine traurige Episode aus Verbums Vergangenheit von Gustav Lange. 7. Selbst die Länge der Zeit und die anderen wichtigen Ereignisse hatten die Erinnerung an den Kriegszug seines Vaters an die Einnahme von Verdun und die Folgen nicht ganz verwischt. Es befaßen sich im Geolge des Königs sogar noch Offiziere, die den ersten Feldzug unter Friedrich Wilhelm 2. in Frankreich mitgemacht hatten und nun zu berichten wußten, was damals sich eigentlich zugetragen und welches Verandnis es ganz besonders mit den Festjungfrauen von Verdun hatte. Friedrich Wilhelm 3. konnte sich deshalb eines gewissen Mitgeföhls nicht enthalten und so erwiderte er den Brief Barbe Henrys in lebenswüdtiger Weise folgendenmaßen: „Der Brief vom 25. Mai hat mich in seiner Ausführlichkeit und Wahrhaftigkeit an eines der traurigsten Ereignisse während der französischen Revolution erinnert, zumal der teure Name meines hochseligen Vaters damit verknüpft ist. Eine Schandtat war es, deren Andenken lange das Herz des verstorbenen Königs, meines Vaters mit Bitterkeit erfüllte, aber er war eben nicht im Stande, das Schändliche zu verhindern. Ich halte es für meine Pflicht, Ihnen als dem einzigen mir bekannten Opfer, welches diese Gruelat überlebt hat, ein sichtbares Zeichen meiner Teilnahme zu geben. Leider ist dies unter den obwaltenden Umständen augenblicklich nicht möglich. Ich habe mir daher vorgenommen, Ihnen von Berlin aus einen Schmuckgegenstand zu senden, der Ihnen für alle Zeiten den Anteil ins Gedächtnis zurückbringen soll,

daher gegeben, daß diese Transporte richtig an ihren Bestimmungsorte ankommen. Wenn unsere Raubboote auf ihrer erfolgreichen Jagd diese Schiffe mit den amerikanischen Fraktilen dann in den Ocean verrenken, wo er am tiefsten ist, haben Amerikas Ententegenossen weder ihr Geld, noch etwas für ihr Geld, und sie haben es nicht einmal ins Wasser plumpen hören. Nur die Schulden bleiben. Und Schulden werden bekanntlich immer höher, je länger sie laufen.

Und wenn Amerika wirklich bares Geld nach Europa für die, deren Spielgefes es werden will, senden wollte, es würden im wahren Sinne des Wortes immer nur Stein statt Brot sein. Brot, Brot, Brot ist es, wonach besonders England ischt. Die britische Leiste leidet sich täglich drei warme Maßzellen, schon zum Frühstück Fleisch, Speid und Bier, zum Dinner, bei dem allein dreien das Brot eine große Rolle spielt, denn unsere Salz- und Mehlarten gehören im allgemeinen nicht zu den Ertrioderweisen der täglichen Nahrung in Albion. Sie sind daher auch weniger angebaut und fehlen als Ersatz für Brot. Und woher nehmen? Auch Amerika kann mit unangenehmen Weizenladungen, von denen genug auf dem Meeresboden liegen, nicht beispriegen. Gegen den Brotmangel weih man in Londoner Parlament kein anderes Mittel und keinen anderen Rat als den, weniger zu essen. Und das ist gegen die heucheligen Unterleuchte keine erfolgreiche Waffe, gibt, hat sogar Admiral Jellicoe, der bis zur Sagorator-Schlacht oberster englischer Admiral war, eingeräumt. Wo — die Entente sitzt fest, und auch England kann sie nicht wieder aus dem grünen Zweig bringen. Im russischen Revolutionstrudel herrscht noch volle winterliche Stille, es ist nichts von talfräftigen neuen Leben zu spüren. Die Gesamtentwicklung muß abgewartet werden. Englische Äugen sind kein Frühlingregen, der alles ins Wachen bringt.

Der deutsche Mai

mit viel Arbeit bringen. Mächtige Hände soll es in ihm nicht geben. Und praktische Maßnahmen, die verbunden, daß sich unerschütterlich wiederholt. Das Sündler- und Aufwärtseisen, die Postkarte zum Spewellieren, Wägen und Familien muß auf das höchste kontrolliert und kontrolliert ganz aufgehoben werden. Einzelnen Kreisen unterliegen schon heftigste Bestimmungen Händlergeschäfte. Frühzeitig handelt ist eine Förderung des Tages. Recht ist es, wenn jetzt schon empfohlen wird, die Döfsterverlagerungen vom Baum, die im Vorjahre „geliebten“ Geschäftslenten zu Vermögen verfallen haben, ganz zu verbielen und dafür den direkten Verkehr zwischen Produzenten und Konsumentengruppen einzuleiten. Millionen werden dem Volke damit gelahrt. Und schließlich läßt sich auf anderen Gebieten tun. Der Reichstag (auch, auch in Berlin) müssen, was erforderlich scheint, eine „Feuer machen“. Wir haben viel Geld für das Vaterland, aber nicht für Spekulantentafeln.

Rundschau.

Hamburg rührt sich. In der jüngsten Bürgergesellschaftung beschloßen sämtliche Fraktionen einstimmig die Einsetzung eines aus zehn Mitglieder des Parlamentes und fünf Senatsmitgliedern bestehenden Ausschusses zur Vorbereitung der fauchlichen Maßnahmen, die erforderlich sind, um nach dem Krisee Hamburgs Handel, Schiffahrt und Industrie die notwendigen Grundlagen zum Wiederaufbau und zu erneuter Ausdehnung zu gewähren. Die Schöden, die Hamburg durch den Krieg erlitten hat, sind nicht ohne weiteres durch Geld und in voller Höhe wiederhergestellt werden gut zu machen, da Hamburgs Handel und Schiffahrt fast vollständig zerstört sind. Eine Wiederanlehnung der überlebten Verbindungen wird aberaus schwierig sein angeichts der schonungslosen Konkurrenz und des Hafes unserer Feinde. Wie müssen aber, so hier es, mehr inn als verlassen, die Schöden wieder auszuheilen. Eine Lebensbedingung für Hamburg ist es, bessere Bedingungen für Handel und Schiffahrt zu schaffen als vor dem Krisee. Die Eisenbahntarife müssen für Hamburg günstiger gestaltet werden. Sorge zu tragen ist auch für den Ausbau der Wasserstraßen. Viele andere gewöhnliche Aufgaben sind zu erfüllen. Es naht die Stunde, die auf lange Zeit hinaus über das Schickal Hamburgs entscheiden wird. Sie muß und vorbereitet und zu energischer Teil bereit finden. Dem vollberechtigten Ber-

langen der Bürgerchaft, mitzuraten und zu raten der Abflus von Staatsbeiträgen, darf sich die Regierung des hamburgischen Staates nicht mehr entziehen.

Die Vertagung des preussischen Abgeordnetenhauses bis zum 8. Oktober konnte jetzt schon erfolgen, da die Entente aus dem heftig umrittenen und schmerzhaften Kamps auf den Herbst verschoben wurde. Nach der Vertagung überstand die Rechte energisch dem Verlangen der Linken, Fragen der Maßnahmeform vor der Vertagung zu erörtern. Es kam darüber in der letzten Sitzung vor der Vertagung zu einer lebhaften Geschäftsbordungsdebatte, die damit endete, daß auch die Maßnahmetragen bis zum Herbst hinausgeschoben wurden. Nimmt das Herrenhaus an dem Wohnungsgefeh noch Änderungen vor, so tritt das Abgeordnetenhaus mit vor Zimmelfahrt zu einer Sitzung zusammen. Für den Fall des Eintritts bevorzähliger Ereignisse kann die Eröffnung des Tagungsabschnitts jederzeit, auch schon vor dem 8. Oktober erfolgen.

Die Erneuerung des deutschen Staatslebens, so heißt es in einem hohen veröffentlichen Aufruf der Fortschrittspartei, in dem eine Reform und andere innere Reformen verlangt werden, kann nur das eigene Wert des deutschen Volkes sein. Aus dem ungewohnten Erleben dieses Krieges muß ein verjüngtes, freileblich ausgebautes Deutschland von noch erhöhter Lebenskraft hervorgehen. Diesem Ziel gilt unsere ganze Kraft. Alle Volksgenossen fordern wir zu freudiger und entschlossener Mitarbeit auf. Jeder hat die heilige Pflicht, die heftigste Vertiefung des Landes durch Herz und Hirne getreu zu unterstützen, das Rechte einzuführen bis zur Erringung eines ehrenvollen Friedens, der die Sicherheit und Entwidlung, Freiheit des Vaterlandes veridat.

Die Abweisung einer Anzahl französischer Generale, die bei der französischen Offensivoffensive, ist vollenge Tatfrage. Eine von dem Abgeordneten Henneff in der Kammerbüro eingeklagte Interpellation verlangt, daß diese Generale, denen die Schuld an der mangelhaften Militärleistung vorberückung und damit an den ersten Misserfolgen lasten beigemessen wird, innerhalb eines Monats vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Der Abgeordnete der Senegalcolonie, Diagne, hat eine Interpellation über die Verhüte der Senegalregimenter angemeidet. Die farbigen Truppen wurden in der jüngsten Offensivoffensive stets zu den schwersten Angriffen in vorderer Reihe verwendet und rücksichtslos geopfert. Alle diese Interpellationen werden, wie bestimmt angenommen wird, in einer Besimmung verhandelt werden, und zum vorausgeschickt schon kurz nach dem Zusammenretren der Kammer am 22. August.

Die Gesundheit der amerikanischen Regierung, die im Deutschen Reichstage vom Präsidenten Roosevelt geführt gebrannt wurde, wird erst jetzt recht offenbar, nachdem Präsident Wilson die scheinliche Maske hat fallen lassen. Das Recht der kleinen Staaten wird von Amerika geradezu schände mißachtet, wie es selbst Englands und der übrigen Ententeländern geschieht. Die Washingtoner Gesandten der neutralen Staaten Europas erhoben gemeinsam gegen die Maßnahmen zur Ausübung ihrer Äfiter Vorstellungen, die eine recht läche Annahme finden. Staatskanzler Smith sagte, die Frage unterliege der gemeinsamen Beratung durch das Staatsdepartement und die Entente-Abordnungen. Die Washingtoner Regierung lasse sich aber weder durch Sympathien noch durch parteiische Witen in ihrer Politik beirren, die Mitweltende durch die Hungernotdase zu einem raschen Frieden zu zwingen. Die neutralen Diplomaten in Washington beschwerten sich überaus auch über gesellschaftliche Mißachtung durch die amerikanische Regierung. Die neutralen Diplomaten und Konsuln sind von den Festen zu Ehren der Entente-Abordnung systematisch ausgeschlossen worden. Man beklagte sich bei Lansing, erhielt aber eine ausnehmende ironische Antwort.

Englands Wünsche an Amerika kommen in der Londoner Meldung zum Ausdruck, wonach das amerikanische Wehrpflichtgesetz am Sonntag in voller Kraft in und mit der Ausübung eines Heeres von 1 900 000 Mann begonnen werden wird. Roosevelt werde nun doch noch die Ermächtigung erhalten, vier Divisionen zu bilden und mit ihnen nach Frankreich zu gehen.

Die zentralamerikanische Republik Guatemala, die die Beziehungen zum Deutschen Reich abbroch, zählt etwa zwei Millionen Einwohner, von denen fast zwei Drittel Indianer sind. Die Präsidente des Seeres der Republik

nehmen als Erinnerung des Interesses, welches ich dem Leiden gepollt habe, das Sie 1792 erduldeten. Paris, 24. August 1815. Friedrich Wilhelm.

Der Entente-Kriegsrat in Washington.

Aber die Ergebnisse des Entente-Kriegsrates in Washington mahdt Meuter: In der ersten amtlichen Berattung zwischen Briten Englands und der Union wurde über die Befierung von Lebensmitteln an die Ententeländer und über die Frage des für den Transport zur Verfügung stehenden Schiffraums verhandelt. Man beschränkte sich darauf, eine Aufsicht über die Lebensmittelbewegung in Washington einzurichten. Auch die Frage der Aufsicht nach den neutralen Ländern wurde besprochen. Es scheint, daß Norwegen und Schweden durch die jetzigen Zustände bevorzugt, an die Einrichtung eines ständigen Büros in Washington denken, das ihre Lebensmittelversorgung aus Amerika regeln soll.

Lord Bercy erklärte, daß der Schiffbau in England und Amerika in ihrem jetzigen Umfang den Anforderungen, die insofern der U-Boote an die Schiffahrt gestellt werden, nicht genüge. Von den durch die Vereinigten Staaten zu liefernden Schiffen werde das Oldgedericht abhängen. Diese Erklärung wird als ein Zeichen dafür angesehen, daß der dochandene Schiffraum und die fauigen Schiffe Amerikas und der Allierten planmäßig verandert werden sollen, um gemeinsam den U-Boottrefe Deutschlands zum Scheitern zu bringen. Lord Bercy erklärte, daß das Schiffbauamt die Größe der Gefahrt vollkommen erkenne und bereit sei, bei ihrer Bestimmung mitzurwirken. — Der Exkretär des amerikanischen Schatzamtes Mac Adoo hat mitgeteilt, daß die erste Anleihe an Frankreich und Italien je 100 Millionen Dollar betragen werde. Die erste Rate im Betrage von 25 Millionen Dollar wird wahrscheinlich Italien gegeben werden.

den ich an Ihrem Schickal und dem Ihrer unglücklichen Gefährtinnen genommen habe.

Gegeben im Saupquartier zu Paris, 2. Juni 1814. Friedrich Wilhelm.

Die Absicht des Königs sollte aber nicht so schnelle Ausführung erfahren, wie er sich vielleicht vorgenommen hatte. Der Kelchzug dieses Jahres war zwar durch die Verbannung Napoleons halb beendet und erfolgte danach auch die Rückkehr des Königs nach Berlin wieder. Ehe es aber zur Ueberwindung des für Barbe Henry bestimmten Geschenktes, des Schmuckgegenstandes kam, da war Napoleon schon wieder aus der Verbannung geflohen und ein neuer Feldzug machte sich für die Verbündeten notwendig, der wiederum mit ihrem Einzug in Paris seinen Abschluß finden sollte, das war in dem Jahre 1815.

Somit hatte Friedrich Wilhelm 3. Gelegenheit von Ort und Stelle aus das zugeachtete Geschenk an die Empfängerin übermitteln lassen zu können, sofern er es nicht vergessen hatte, was immerhin zu entscheidenden gemessen wäre.

Aber der König hatte es nicht vergessen; er hielt sein Wort. Das Geschenk, welches er für Barbe Henry bestimmt hatte, und welches er ihr bei seiner zweiten Anwesenheit in Paris durch eines Offizier eines Erfolges mit einem lebenswüdtigen Begleitgeschreiben überanderte, bestand aus einer Bonbonniere, auf deren Deckel zwanzig prachtvolle Diamanten seiner Lebenszeit gebildet. Das beiliegende Schreiben hatte nachfolgenden von Könige eigenhändig geschriebenen Inhalt:

„Die Ereignisse, die so rasch aufeinander folgten, sind die Ursache, daß ich mich nicht früher des Versprechens entledigte, welches ich Ihnen Madame in meinem Briefe vom 2. Juni 1814 gegeben habe. Ich bitte Sie, die beiliegende Bonbonniere mit meinem Namenszua anzun-

berückt noch nicht volle 60 000 Mann. Guatemala, das durch Unruhen und Revolutionen viel von sich reden macht, besitzt im Gegenstoß zu den Unionsstaaten schon seit einer Weile von Japan die allgemeine Bewehrung. Der Kriegszustand mit Deutschland wurde von Guatemala so wenig bisher erklärt wie von Mexiko, das vielmehr trotz des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen neutral bleiben will und die deutschen Schiffe nicht beschlagnahmt, sondern nur in Schiffszahl nahm, um deren Zerstörung und Verwertung in den amerikanischen Gewässern zu verhindern. Nach dem Kriege sollen die Schiffe zurückgegeben werden.

Ein Expeditionskorps nach Europa? Die amerikanische Regierung hält sich einer Neuter-Melung zufolge bereit, ein Expeditionskorps nach Europa zu entsenden, sofern die Alliierten es für zweckmäßig halten, die für die Beförderung der Truppen notwendigen Schiffe dem Lebensmittelverbot zu entziehen.

Die Lebensmittelnot Englands infolge unserer Seesperre ist so bedrohlich, daß der König persönlich einen Auftrag zur äußersten Sparmaßnahme erteilte. Die Gaskoigne müssen Wochenregister über die verbrauchten Speisen führen. Gemüse, Kartoffeln, Getreiden, Butter und Fleisch fehlen. Zur Erhaltung der notwendigen Speisemittel wurden 1200 Kartonsparfimonien im Lande gegründet.

Englands Kriegskosten. Rund 44 Milliarden Mark betragen die Jahresausgaben Englands, die Staatskassen ist auf 77 Milliarden Mark gestiegen. Die Hauptlasten an dieser Finanzlasten tragen die ungeheuren Aufwendungen für Munition und die Darlehen an die Alliierten, die sich seit Kriegsbeginn auf 16,5 Milliarden Mark belaufen. Die Kriegsgewinnsteuer soll von 60 auf 80 Prozent erhöht werden und die Einführung einer Menge anderer Kriegssteuern erfolgen.

Unbegrenzte Unfrömmigkeiten. Der Zürcher Tagesanleger berichtet: Die Veranlassung zur Neuordnung des französischen Oberkommandos hatte die Verschleiertheit der Ansichten zwischen dem englischen Oberbefehlshaber, Marschall Joffre, und dem viel jüngeren General Nivelle gegeben, der sich bei jenem nicht durchsetzen vermochte, wodurch das Einermischen der beiderseitigen Heeresleitungen zuletzt herab gelitten hatte, daß auch im äußeren Zusammenarbeiten beider Heere unbegreifliche Unfrömmigkeiten auftraten.

Abdokat und General.

Daß der frühere Kommandant der Armee von Verdun, General Petain, berufen worden ist, mit, aber tatsächlich an Stelle des Generals Nivelle, dem nur eine knapp bemessene Gehaltsfrist vergönnt war, an der Ältere seine Felsherrnabe zu zeigen, zu bemerken, was er kann, bedeutet viel mehr, als es auf den ersten Blick den Anschein hat. Wir kommen jetzt dem Angelegenheit näher, wo die Abdokaten, die in Paris die Regierungsgeschäfte in Händen haben, und die Generale, die in der Front das Kommando führen, einander in die Haare geraten werden. Die Abdokaten brauchen den Sieg die Generale können nicht schaffen. Was soll da werden? Einmal muß vollbracht werden, denn das Bedeute droht. Denn es glaubt doch niemand, daß General Petain, mag er noch so sehr ein Mann des Volksvertrauens und ein ganz tüchtiger Offizier sein, lange kommandieren wird. Er ist vollständig, weil er eine kurze, kurzfristige Natur hat kein gemüßiger Papa Joffre, oder geschmeidig-schmeibiger Legant Nivelle. Seine Kameraden handeln wenig kameradschaftlich, als sie ihm früher Vangel an guten gesellschaftlichen Manieren nicht bloß vorwarfen, sondern auch behaupteten, mit ihm sei nicht auszukommen. Das Nichtauskommen können ist das, worauf es heute am meisten ankommt, denn schon bei Nivelle war es ziemlich schlecht bestellt. Auch bei Joffre. Aber der hatte doch noch Autorität. Bei seinem Nachfolger ist sie in die Brüche gegangen und am wenigsten ist sie bei der Regierung in Paris vertreten. Wenn niemand Schuld und Verantwortung tragen will, so ist es nahelegend, daß er einen Kontrurrenten im Kampf um die Autorität beim Oberkommando sucht, ihn dem Volke zeigt und triumphierend ruft: „Da ist der Sünderbock.“

Nur, daß das französische Volk heute nicht mehr damit sich aufregen geben wird, daß man ihm einen Sünderbock zeigt. Es will eine Gewähr dafür haben, daß die Worte die ihm ein gelegentliches Kriegsende verkünden, nicht nur wertlos Sätze bleiben, sondern Fleisch und Blut gewinnen. Die Berufung des Generals Petain ist ein Zeichen, daß es in ihm bisher nicht mehr weiter geht. Und zwischen Generalen und Abdokaten wird es auch nicht mehr lange weitergehen, wer weiß auch, ob zwischen französischen und englischen Armeen. Dem Unvermeideten kann Verhängendes folgen. 1870-71 hatte im zweiten Kriegsteile Leon Gambetta, der Diktator, alle Gewalt in der Hand. Auch der war Abdokat, aber er hatte Autorität. Heute ist das Wort Autorität in Frankreich eine große Selbstläuse. Dem „abgeduldeten“ General Petain ist eine große Machtvollkommenheit verliehen, die er in der Praxis noch erweisen kann. Aber dann wird die Kritik einsehen, und fehlen die Erfolge, dann geraten, wie oben gesagt, Abdokat und General zusammen. Der englische Diktator Lloyd George imponierte wohl der französischen Regierung in Paris, aber nicht den Franzosen. Er wird ebenso etwas zu hören bekommen.

Aus aller Welt.

Ein Schwabebehagen ins Wasser gestürzt. Kurz vor der Endstation Garmen-Altershausen fuhr ein Motorwagen der Schwabebahn auf einen Felsvorsprung geworden, hängen gebliebenen Doppelzug. Der letzte Wagen des Zuges wurde durch die Wucht des Zusammenstoßes aus dem Gleis gehoben und stürzte aus 20 Meter Höhe in den Wupperfluß. Die vier Insassen des Wagens erlitten nur leichte Verletzungen.

Eines der grauenvollsten Verbrechen, das in diesem Kriege von unheimlichen Feinden unter dem Schutze des von ihnen so vielfach mißbrauchten roten Kreuzes begangen worden ist, ist die Ermordung und Verraubung eines verwundeten deutschen Offiziers durch rumänische Ärzte. Nach der beglaubigten Aussage mehrerer gefangener rumänischer Offiziere haben rumänische Ärzte während des Rückzuges der geschlagenen rumänischen Heere aus Siebenbürgen einem verwundeten gefangenen deutschen Leutnant 2000 W. geraubt und ihn dann getötet. Die rumänischen Offiziere, denen wir die Kenntnis des ruchlosen Verbrechens verdanken, mißbilligen diese Tat, aber trotzdem muß es als furchtbar empfunden für den Geist angesehen werden, der das zum

Kriege hegende, im erwiderten Golde spinnende Rumänien befehle. Der Schmitt vom „Reichsanzeiger“, mit dem der heutige Reichskanzler in seiner Reichstagsrede vom 29. September 1916 das Eingreifen Rumäniens in den Krieg verglich, zum selben Raubmord, den nicht Begehrer oder eine verrohte Solbateska, sondern geliebte Menschen, Menschen mit dem Abgeladen des roten Kreuzes, der wertvollen Liebe auf dem Arm, an einem Bechteln aus krasser Gelbger begangen haben, ist schließlich nicht mehr so groß.

Vorbildliches Beispiel kameradschaftlicher Gesinnung. Am Abend galt es, die vielen Verwundeten des heißen Tages zurückzuführen. Obwohl der Abend unter dem heftigen feindlichen Maschinengewehr- und Artilleriefeuer lag, ließ es sich der Offizier später aus Schmitt, Kreis Wiltlage, nicht nehmen, hier als selbstloser Samariter einzugreifen. Die ganze Nacht hindurch trat er einen Kameraden nach dem anderen zurück zum Verbandspfad. Beim Abbrechen des Tages eilte er friedlich und von Trichter zu Trichter springend, je nach Beschaffenheit des Geländes — obwohl vom Feinde eingesehen und durch manche vorbeigehende feindliche Kugel bedroht, dahin, wo sein Platz war, die Feuerlinie. Dort schritt er eintrunken, dann er sich doch seine Erhaltung. Er stellte sich an der Spitze einer überloften Gruppe und hielt für einige Minuten. Als dann der feindliche Angriff kam, da wurde von Gruppe Kister den Engländern, ein deutscher Kugelregen entgegenschleudert. Hier stand am richtig, in Bläse der rechte Mann.

Schwinder und Böhmerer gestehen in der Großstadt trotz schärfer Verbündung der Paragrafen des Strafgesetzbuches gegen sie noch immer recht äppig. Es gibt kaum ein Material oder Fertigfabrikat, mit dem nicht Wunder getrieben wird. Der „Reichsanzeiger“ bittet „Kriegsgefelle“ den Gegenstand rechtlicher Verhandlungen. In Berlin wurden an einem Tage zwei Anwaltskassen, die aus ungesetzlicher Tätigkeit hyn, aus Metallspüßta Kriegsgefelle hergestellt und zu wackerlichen Preisen in den Verkehr gebracht hatten, zu 500 bzw. 1000 Mark Geldstrafe verurteilt. 1000 Mark hatte auch der Besitzer einer Dampfbrötdaerei zu entrichten, der statt des teureren Weizens zur Herstellung seiner Backwaren Speis verbatte, das lediglich den Wert gemahlener Getreide bezieht. Wesentlich scharfer wurde ein Brotartenhändler bestraft, der Brotarten zu 2,50 Mark das Stück verkaufte. Da er rüchlich war, erkannte das Gericht auf vier Jahre Zuchthaus, weil er den feindlichen Krieg auf dem heimischen Markt, daß der Brotartenhändler mit schuld sei an der Brotknappheit, die Unzufriedenheit in die Arbeiterklasse getragen und eine schwere Gefahr für das Reich heraufbeschoren habe.

Der Gipfelpunkt der Samfriererei ist wohl von einem im Dienste des Hofmarschallamtes des verstorbenen Königs von Bayern stehenden Automobilkauffmann erreicht worden. Er benutzte ein königliches Auto zu seinen Samfrierarbeiten in die Umgebung der Stadt München. Endlich wurde er auf solcher Tat erriapt. Die Lebensmittel konnten beschlagnahmt werden.

Ein schweres Raminierungsunglück hat sich in der Nähe von Meien im Kleinen Wasserfall, südwestlich von Dersdorf, ereignet. Der Sohn des verstorbenen Königs Heinrich von Hessen aus seiner Ehe mit der Baronin Dornberg, der Leutnant im ersten Schweren Reiterregiment Freiherr von Dornberg, ist bei einer Vergiftung mit seinen Begleitern von einer Laminie erfaßt und sofort getötet worden. Eine Rettungsexpedition grub die Leiche des Verunglückten aus. Man ruht leicht noch nach seinen Begleitern.

Verbrecherischer Anschlag eines französischen Gefangenen. Den in der deutschen Landwirtschaft beschäftigten französischen Kriegsgefangenen sind aus der Heimat in Schokoladenrücken, Kuchen und Süßwaren verpackte Umgehungen und Mittel zur Ausführung von Verbrechen zugesandt worden. Dieser Anschlag wurde von den bei dem Hausbesitzer Gipping in Oberdöbeln in Sachsen-Altenburg beschäftigten Kriegsgefangenen Franzosen einer abgelehnt, der von etwa 25 Pfund Samenartefakten die Reime vernichtet hatte. Der Täter sieht strenger Bestrafung entgegen.

Eine Typhusepidemie in Rumänien. Nach der Moskauer „Utro Moskije“ wütet in dem nicht von den verbündeten Truppen besetzten Teil Rumäniens eine Typhusepidemie, der täglich mehrere Hundert Personen zum Opfer fallen.

Vom Schnee eingebrückt. Das was des großen Speiselaales des Karerjehotels in Meran ist unter den auf ihm lastenden ungeheuren Schneemassen zusammengebrochen. Der Verein für Alpenhotels erleidet durch dieses neuerliche Unglück wiederum großen Schaden.

Blitzschlag in den Kirchturm. Während eines Schneegehörses schlug der Blitz in den Kirchturm des bayerischen Dries Gelsenfeld und zerstörte die Kirchenguhr; die Stütze des Turms war mit Schutt bedeckt. Vom Turm sprang der Blitz auf das Kirchengeschloßgebäude über und zerstörte die Telefonanlage und die elektrische Beleuchtung.

Tod beim Hehlen des Goldes. Die Witwe eines pensionierten Vordienstleiters im Spessartort Rain schloß gerade ihre Erbinanlage, als sie vom Herdschlag getroffen wurde. Bei Feststellung ihrer Hinterlassenschaft ernderte man über 4000 Mk. in Gold, das auf dem Tisch in Reihen geordnet war.

Diebstahl in der Kirche. Die Polizei verhaftete den protestantischen Kirchenbener in Friedrichsfeld bei Mannheim, der im Verdacht steht, während des Gottesdienstes aus den in der Sakristei aufbewahrten Kleidern des Weislichen die Schlüssel und damit aus dem Schlüsselbüchse tausend Mark entwendet zu haben.

Erbeben in Italien. Ein zweites heftiges Erdbeben in der Provinz Arezzo letzte die Ostficht Montecatini bis auf die letzten Mauerreste in Trümmer. Der Ort zählte etwa tausend Einwohner. Trotzdem sind die Opfer an Menschenleben verhältnismäßig gering, da nach den ersten, leichteren Stößen alles ins Freie schüttelte; außerdem befand sich fast die ganze Bevölkerung bei Arbeiten auf dem Felde. Im ganzen wurden 40 Personen getötet. Auch mehrere andere Orte der Provinz Arezzo wurden stark heimgesucht.

Die ersten weiblichen Richter in Russland. Neuer meldet aus Petersburg: Die ersten drei Frauen sind zum Richteramt in Petersburg und Moskau zugelassen worden.

Ein neues Fabrikverbrechen in Berlin fanden vier Arbeiterinnen den Flammenlot, der Zustand einer fünften erregt Bedenken, vier weitere erlitten leichte Verletzungen. Der Materialschaden ist groß, jedoch kann der Betrieb aufrecht erhalten werden.

Das deutsche Freigeleit am 1. Mai. Aus dem Saag wird gemeldet, daß von 20 niederländischen Schiffen in England, die von der durch Deutschland zugelassenen schieren Fahrt nach Holland Gebrauch machen wollten, 15 in Holland angekommen sind, 5 fehlen noch; sie werden vermutlich noch in England; es ist nicht bekannt, wann sie in Holland erwartet werden können.

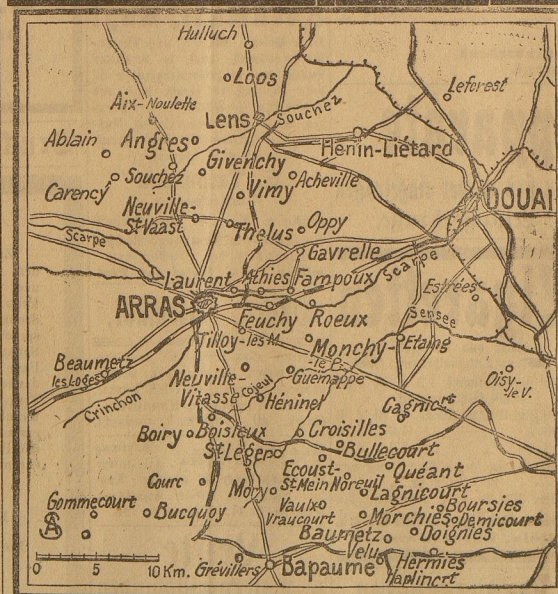
Sechs Knaben ertrunken. Bei dem höchsten Ort Ufferschnofschitz spielten acht Knaben mit einem Bootwagen, der zum Befördern von Sand vom Fluße dient. Bei einer Talsahrt brach nun ein Schupfballen, worauf sechs der Knaben ins Wasser stürzten und ertranken.

Selbstmordversuch eines unglücklichen Liebespaars. In einem Hotel zu Landshut verübte ein aus Breslau gebürtiges Liebespaar einen Selbstmordversuch. Man fand die beiden, eine 26jährige Frau und einen 19jährigen Fabrikantenlehrling, mit Schreitwunden an den Sandgeteilen auf. Die Frau lag mit einem Kniehaken beieinander. Die Lebensmäden wurden dann in das Krankenhaus gebracht, wo es sich herausstellte, daß sie auch Gift genommen hatten. Sie befinden sich jedoch außer Lebensgefahr.

Gedichtet war die Geschichte der jungen Munitionsarbeiterin in der Sandberger Straße zu Berlin von einem Mann überfall, Anbelung und dergleichen. Das hysterische Mädchen hatte den Überfall fingiert, um von sich reden zu machen, und sich zur Erreichung ihres Zieles auch nicht gescheut, die eigenen Joppe abzufahren.

80 Arbeiterinnen bei einer Explosion getötet. Infolge Unvorsichtigkeit einer Arbeiterin hat in der Sprengstoffabrik in Krailsdorf, Regierungsbezirk Köln, eine schwere Explosion ereignet, bei der 80 Arbeiterinnen tödlich verunglückten. Der Betrieb erleidet keine Störungen.

Mädchensmord in Spandau. In Spandau wurde ein 18-jähriges aus Berlin-Grünberg stammendes Mädchen von ihrem Begleiter, mit dem es in einen Wortwechsel geraten war, erstickt. Der Mörder flüchtete und wurde bisher noch nicht ergriffen.



Zu der neuen analischen Niederlage an der Westfront.

Kriegsdihtung.

Reiterlied.
 Ich hab' ein Leid getragen
 Um dich, holdselige Frau!
 Nun wohnt die Noß im Hagen,
 Die Welt ist worden grau.
 Die Welt der Schelmen und
 Schranken
 Lockt lang mein Herz nicht mehr,
 Im Streite auf der Schanzen
 Find' ich wohl Tod und Ehr.
 Der Flamberg und die Minne,
 Sie trauen mich gar zu gut,
 Unter der blanken Brünne
 Cickert das warme Blut.
 Wohl bald zum grünen Grunde
 Ein rotes Bächlein tropft,
 Das Herz, der tolle Kunde,
 Liebt am Koller klopf.
 Fast beide ausgeflagen,
 Röhnd im Morgenau:
 Ich hab' ein Leid getragen
 Um dich, holdselige Frau!
 Hans Wende.

Nicht die Erde, auf die wir sinken, ist es, was uns im Vaterland erquid, sondern die Erinnerung an all das Gute und Schöne, was wir darin erlebt, die Erinnerung an das Leben unserer Väter, unserer Ahnherren, mit denen wir eines Fleisches und eines Blutes sind.

Wittenberg. Die weiff-anhalt. Sprengstoffwerke haben eine ungeheure Steigerung 1916 erfahren. Abschreibungen 1 525 000 (1915 814 000), Ueberzugs 8 Mill. Mark gegen 5 233 000 im Vorjahre. Daraus werden 25 Prozent Kriegsgewinn-Rücklagen haben sich von einhalb auf dreiehalb Millionen Mark erhöht. Bedeutende Neubauten stehen bevor. Die Debitoren sind von 10 auf 25,7 gestiegen. Unter den Creditoren von 29 Mill. (fr. 13 Mill.) haben sich die Verpflichtungen von 3 auf 11 und die Vorkasse von 10 auf 18 Mill. Mark erhöht. Noch manche Zusammenbau konnte vom Gewinn abgezweigt werden.

(Schleichenhandel mit Sämsäulen). Seitdem unsere Preisprüfungsstelle, um Wucherpreisen vorzubeugen, Höchstpreise für Sämsäulen festgelegt hat, sind diese auch dem freien Handel, namentlich auch von anderen Märkten, verschwunden. Unter der Hand aber geht der Handel ruhig weiter, freilich nur zu Wucherpreisen von 10 Mark und mehr für das Stück. Es ist sehr bedauerlich, daß das Publikum solche unerhöhten Preise zahlt, statt die Lieferanten unerschütterlich zur Anzeige zu zwingen. Durch derartige Schleichenhandel werden natürlich die Anordnungen der Preisprüfungsstelle hinfällig.

Torgau, 2. Mai. „Hamsterer“ wurden jetzt mehrfach hier und in der Umgebung gefaßt. So in Dommitzsch eine Gefäßfabrik aus Torgau, die einen größeren Herd voll Eier ohne Berechtigung zusammengekauft hatte. Bei der Beschlagnahme schlug die Frau mit einem Kräftstock in die Eier hinein, so daß wohl nicht allzuviel von der Menge ganehrt wurden. Ferner wurden auch auf den Bahnhöfen eine Anzahl Hamsterer bzw. Hamsterbuben angehalten.

Magdeburg, 4. Mai. (100 000 Mark für Gehaltssteine des 4. Armeekorps.) Im März sind für vor einiger Zeit ein Willensrückblick mit Karten erworben worden, das Kommando für 20 Offiziere bietet und noch erweitert werden soll. An den Kosten beteiligen sich

Privatleute in der Provinz und die Städte. Die Stadt Magdeburg hat jetzt 50 000 Mark in 5 Jahresraten zu 10 000 Mark für den Zweck bewilligt. Zugleich gab sie in der gleichen Form weitere 50 000 Mark her, um entweder ein Unteroffiziersheim oder eine andere Unterabteilung für Unteroffiziere des Korps zu errichten. Für diesen Zweck stehen bereits aus einer Sammlung des alten Korps 130 000 Mark zur Verfügung.

Berlin. (Geräucherter Käse.) Auf einem Väterbühnenfest kam eine unansehnliche Risse an, die dem Produkt nach Käse enthalten sollte. Der Käse enthielt eine angenehme Dosis, der lebhaft an Käse erinnernde. Da man nun Käse, auch wenn man sie als getriggerte Nahrung betrachtet, nicht in gerühmtem Zustande zu verschlingen pflegt, so ging man daran, den Inhalt der Käse näher zu untersuchen und machte die Entdeckung, daß sie überhaupt keine Käse wohl aber gerühmten Speck, Schinken, Wurst und andere viel begehrte Nahrungsmittel enthielt. Als Abwehr wurde ein Entschuldigungsbericht erlassen, der die Werbung dieses beliebten Bekanntheit zusammen lassen wollte.

Die 39. Missionskonferenz der Provinz Sachsen

in Halle vom 29. April bis 2. Mai. Also sprach Wackeren, auf den die Provinz Sachsen mit Recht doppelt stolz ist, als er den Gruß eines Provinzialmissionsfestes erwiderte: „Das deutsche Missionswerk wird nicht untergehen, es wird nach dem Kriege kräftiger aufblühen als zuvor. Ich bin voll Zuversicht für Deutschlands Zukunft. Der Sieg wird uns mit Gottes Hilfe bleiben. Aber dabei muß man durchhalten, bis wir sieglos haben.“ Solche Zuversicht aus hohem Mut und macht darüber und frühlich daß Glaube, Hoffnung und Liebe in der heimischen Christenheit für das älteste und wertvollste Wert christlicher Botschaft auch in den Wirren des unheiligen Krieges nicht müde ge-

worden sind, bewiesen haben die glanzvollen Tage der 39. Missionskonferenz in Halle. Sie fand unter einem guten Stern, und die heile Waisonne, längst erloschen und erbeten, bescherte ihr draußen und drinnen. Die erstmalige Aufhebung der Tagung hat ihrer Anziehungskraft keinen Abbruch getan. Die zahlreichen Veranstaltungen, die so vieles brachten und jedem etwas boten, erfreuten sich eines wachsenden und aufmerksamen Besuchs aus allen Teilen der Provinz und Stadt und Land und weiter darüber hinaus. Stärker denn je steht die Mission im Zeichen des Kreuzes, und siegesgewisser denn je ist der Anblick zum Kreuz, das heiligen Frieden in friedvoller Zeit bietet. Mögen die Freunde unserer Missionare, ihre Frauen und Kinder verjagen und bedrängen, mögen sie unsere blühenden Missionsstationen in Trümmern liegen — wenn nur die heilige Liebe zur Mission in der heimischen Christenheit wacker und wirksam bleibt, dann ist, wo alles verloren schien, nichts verloren, und aus den Trümmern erhebt neues lebendiges Leben!

Das alles sang, bei aller tiefen Trauer und Beugung, in dankbarer Freude durch die Darbietungen unserer allerbühnten Konferenz hindurch und streute eine Hoffnungssaat ans, die nicht untergehen kann.

Das reformatorische Evangelium als Kraft und Trost unserer Mission“ wurde im Gotteshaus (Prof. D. H. Hart Hofstad) und im Beginn der Hauptversammlung (Gemeinschaft Joseph-Halle) nachvoll bezeugt und als solches in blühender Tiefe und Gründlichkeit in dieser Versammlung durch Prälat D. Köster-Sittart nachgewiesen. Schaut doch die deutsche Mission in dieser Verfolgungszeit, unter der draußen ihre Boten und die nun gewonnenen Gemeinden sowie dahin die Missionsvereinigungen und Freunde schwer, ganz besonders nach Trost aus. Sie muß es wieder lernen, wie Missionsdirektor Haupt-Herrschbach einwandsvoll ansah, daß der Weg der Mission nicht, wie es in den letzten Jahrzehnten schien, ein

Siegesweg auf sonniger Straße ist, sondern ein mühseliges Wandern im finsternen Tal durch Kreuz zur Krone. Gerade in solcher Drangsal soll die Mission sich im Gebet und Dienst bewähren, dann wird ihr Gott auch als der zum Leben willigen Dieners den heiligen Auftrag belassen: „Wacht alle Wälder zu meinen Sägemännern!“ und ihr zu seiner Stunde reiche Ernte beschere.

Reformation und Mission, die beide aufs innigste zusammen gehören, gaben den Grundton für die ganzen Verhandlungen an und kamen noch besonders in der trefflich besuchten Lehr-Missionskonferenz zu ihrem gottgewollten Rechte. Hier führte Prof. D. Meinhold-Hamburg in die unentbehrliche Mitarbeit des Lehrges auf dem Missionsfeld ein, der die Wortführung in der Gemeinde mitungswoll vorbereitete und unterstützte, und Direktor Hennig berichtete über Missionserfahrungen mit Luther's Katholizismus, dessen unvergleichliche Herrlichkeit auch immer wieder in der Heidenwelt tagtäglich tritt.

Mit einer gewissen Jagdbegiertheit hatte die Leitung der Missionskonferenz die diesjährige Tagung festgelegt. Nach außen und innen ist sie nicht hinter ihren 38 Vorgängerinnen zurückgeblieben. Im Dienst für alle in unserer Provinz tätigen Missionsgesellschaften hat sie bisher über 2000 Mitglieder vereinigt, und alle, die an den Jahresversammlungen teilgenommen haben, wissen dankbar zu bezeugen, wie wertvoll ihnen Zusammenhalt und Förderung durch die Missionskonferenz ist. Möchte das Jubiläumsjahrjahr zu der alten Schaar bewährter Freunde ihr zahlreich neue zuführen! Wer Näheres von der Konferenz hören und sich namentlich in ihr stilles Ich nach vertiefen will, das alle Mitglieder sofortlich erhalten, der wende sich an den Vorsitzenden, Professor D. Hauptleiter in Halle (Saale).

Voraussetzliches Wetter am 8. Mai. Zunächst heiter, trocken, wärmer, später wieder Unschlag.

Donnerstag, den 10. Mai cr., nachmittags 2 Uhr
sollen im Stadtfest Dypin
80 Kadeln Waldstreu
zum Selbstharken
meißtend verpachtet werden. Sammelplatz im Forsthaus.
Remberg, den 7. Mai 1917.
Der Magistrat. F. B. Krantwurst.

Rechnungs-Auszug
der Stadt-Sparkasse zu Remberg
für das Jahr 1916.

Einlagen am Schlusse des Jahres 1915	2 262 317,98 Mk.
Zugang im Jahre 1916:	
a) durch neue Einlagen	511 691,77 "
b) durch Zurechnung von Zinsen	67 026,88 "
zusammen	2 841 036,63 Mk.
Abgang: Zurückgezahlte Einlagen im Jahre 1916	498 753,75 "
Einlagebestand Ende 1916 auf 3256 Wäcker	2 342 282,88 Mk.
Betrag des Reservefonds Ende 1916	60 895,14 "

Remberg, den 4. Mai 1916.
Der Stadtparkassenschaub.
F. B. Krantwurst.

Einkochapparate
sowie Gläser in allen Größen sind wieder eingetroffen
Paul Gistermann, Leipzigerstraße.

Dr. Strassmann's
Suppen
Kochzeit 25-30 Minuten
empfeht **Wilh. Recker**

Zuckerrübensamen
Zwiebelsamen
Boretsch oder Gurkenkraut
franz. Majoran
sowie sämtliche
Gemüsesämereien
empfeht **Friedr. Seym**
NB. Die Zuckerrüben werden als Samenwäcker bestens empfohlen.

Zigaretten
direkt von der Fabrik
zu Originalpreisen:
100 Ztg. Kleinverl. 1,8 \$ A 1,65
mit Hohlnußstift.
100 Ztg. Goldverl. Klein. 3 Pf 2,50
100 " " " 4,2 " 3,20
100 " " " 6,2 " 4,50
Verband nur gegen Nachnahme von
300 Stück an.
Unter 300 St. wird nicht abgegeben
Goldenes Haus Zigarettenfabrik G. m. b. H.
Köln, Ehrenstrasse 34

Bezugsscheine
empfeht **Rich. Arnold**

Jeden Mittwoch und Sonnabend
abends
frische Blumen- und Gemüsepflanzen
Beschreibungen werden entgegen genommen
Anhalterstraße 15.

Gemüse- und Blumenfamen
von Carl Bohn, Hofmeister, Ernst in Degina-pachtung wieder eingetroffen bei
Wilh. Secker
Wittenbergerstraße 19

Vierzinkige
Düngergabeln
mit und ohne Stiel
erweist **Friedr. Seym**

Rheumatismus!
Halle Seient, Brust- und Nerven-Rheumatismus, auch in vocaliten Gelenken, wo es zumutlichgegeben ist, heilt ich, daß es gerade wird und arbeitsfähig. — Frisches offene Wunden, Verbrennungen und Augenleiden, Ausschlag bei Kindern, Stomatitis Krankeiten unter Garantie.

G. Teichmann
Kutschschulmeister,
Halle a. S. Gr. Klausstraße 6
Sprachstunde in Remberg: **Nächsten**
Donnerstag, den 10. Mai, von
mittag ab im Hotel zur Post

Stuten, Atemnot,
Verleumdung.
Schreie allen Leidenden gerne anzu-
nehmen, womit ich mich von meinem
schweren Unglücken selbst befreite.
Frau Kirschner, Hannover,
Ordnr. 40. — Rückmarke erwünscht.

Bettmäßen. Befreiung
gat. sofort
Wasser und Licht angeben. Ans-
tausch möglich. **H. H. H. H. H.**
Fürth 1. K. F. H. H. H. H.

Leute
3. Rieferrreißigbinden
werden angenommen
Enger, Ebst.

Reparaturen
an allen
landwirtschaftl. Maschinen und Geräten,
auch an Motoren, Lokomobilen, Dampfdreschmaschinen
führen wir schnellstens in sorgfältigster Weise aus.
Reserveteile für sämtliche Sorten von Maschinen sind
am Lager.

Gleichzeitig empfehlen wir:
Drillmaschinen, alle Sorten Pflüge, Kultivatoren, Kartoffelpflanzlochmaschinen, Gras- und Getreidemäher, Dreschmaschinen, Motoren u. Lokomobilen überhaupt sämtl. landw. Maschinen u. Geräte.

J. G. Schugk Söhne
Maschinenfabrik, Wittenberg (Bez. Halle)
Fernruf 87.

Drucksachen jeder Art
werden schnellstens angefertigt. **R. Arnold.**

Dank.
Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Entschlafenen, der Frau **Martha Rohne** geb. Schramm, sind uns von allen Seiten herzliche Beweise der Liebe und Teilnahme entgegengebracht worden, dass wir uns gedungen fühlen, allen unsern innigsten Dank auszusprechen. Herzlichen Dank Herrn Archidiakonus Schulze für die trostreichen Worte, sowie Herrn Kantor Pade nebst Schülern für den erhebbenden Gesang; ferner danken wir dem Landwehrverein für das freiwillige Tragen, sowie allen denen, die uns bei der schweren Krankheit unserer lieben Entschlafenen so treu beigestanden haben, und den guten Nachbarn, Freunden und Bekannten für den zahlreichen Blumenbesuch und ehrenvolle Geleit zur letzten Ruhestätte.

Möge Gott allen ein reicher Vergelter sein!

Remberg, den 7. Mai 1917.

Der trauernde Gatte **Bruno Rohne,**
z. Zt. im Felde,
und Söhne nebst Anverwandten.

